

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Eins 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von D. Chr. Sommer, Gms.

Gmsler Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Gms, Admerstraße 15. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 6

Bad Gms, Samstag den 8. Januar 1916

68 Jahrgang

Die englische Wehrpflichtfrage.

Die Wehrpflicht in erster Lesung angenommen.

Amsterdam, 7. Jan. Nach offiziellen Mitteilungen haben Henderson, Bruce und Roberts ihre Entlassung genommen. Balfour erklärte im Parlament, daß es sich bei der Dienstpflicht um eine Ehrensache handle. Die Vorlage sei die größt mögliche Anerkennung des Freiwilligenwesens. England habe mehr getan als seine Freunde, Feinde, und die Engländer selbst für möglich gehalten hätten. Die erste Lesung des Dienstpflichtgesetzes wurde mit 403 gegen 105 Stimmen angenommen. Lauter Beifall begrüßte das Resultat, denn auch die Minderheit war kleiner als man erwartet hatte.

Die Debatte im Unterhause.

W.D. London, 7. Jan. (Nichtamtlich.) Unterhaus vom 5. Januar. Ausführliche Meldung. Nachdem Asquith die Bill über die Dienstpflicht eingebracht hatte, führte John Simon aus, die Bill müsse bekämpft werden. Er wäre schon früher zurückgetreten, wenn nicht Asquith eine Aufschiebung der Entscheidung gefordert hätte, bis die Ergebnisse des Werbefeldzuges von Lord Derby vorlägen. Er bekämpfe die Bill grundsätzlich, weil sie die Grundlagen des politischen Lebens ändern würde. Die Voraussetzung für die bisherige Politik des Kabinetts sei es gewesen, daß erst die Tatsachen festgestellt werden und auf ihnen die Gesetzgebung begründet werden sollte, ferner, daß das Gesetz eine allgemeine Zustimmung fände. Simon bestritt, daß die Ziffern des Berichtes von Derby zuverlässig seien. Die Ziffer der unangemeldeten wehrfähigen Unterbürgerlichen, die auf 650 000 angegeben wurde, sei einfach durch eine Subtraktion der Derbyziffern von den Ziffern des nationalen Registers gewonnen worden. Welche Zahlenreihen seien zu verschiedenen Zwecken durch verschiedene Methoden gewonnen worden und nicht vergleichbar. Die Ziffer 650 000 sei unzuverlässig, da Geistliche, Matrosen und Unfähige sowie diejenigen, die seit Anstellung des nationalen Registers in die Armee eintreten, in die Zahl derer eingerechnet seien, die sich angeblich geweigert haben, Militärdienst zu leisten. Asquith habe der Nation niemals gesagt, wieviele Soldaten aufgebracht werden sollten. Simon schloß, wenn einmal die Dienstpflicht im Prinzip eingeführt sei, werde man dabei nicht stehen bleiben. Man solle dem preussischen Militarismus nicht die Ehre erweisen, seine hahnenstehende Einrichtung nachzuahmen. Lloyd George (Arbeiterpartei) sagte, die Haltung der Mitglieder seiner Partei würde von den Beschlüssen der nationalen Arbeiterkonferenz abhängen. Wenn Asquith an seiner früheren Erklärung festhalte, daß die Bill nur mit allgemeiner Zustimmung an-

genommen werden solle, müßte sie zurückgezogen werden. — Thomas (Arbeiterpartei) führte aus, die Arbeiter hegten den starken Verdacht, daß die Regierung nicht aus militärischen Gründen, sondern gedrängt durch eine Presse-Agitation handele. Wenn die Dienstpflicht für Unverheiratete jetzt eingeführt werde, würde als nächster Schritt die industrielle Dienstpflicht eingeführt werden. Die Vertreter des Eisenbahnerverbandes hätten soeben beschlossen, alles aufzubieten, um zu verhindern, daß die Dienstpflicht Gesetz werde. Bonar Law sagte: Asquith müßte sein Versprechen einlösen. Wenn das Haus die Ansicht ausdrückt, daß keine nationale Notwendigkeit für die Bill bestünde, und daß das Versprechen nicht hätte gegeben werden sollen, dann muß sich das Haus klar sein, daß der Krieg ohne Mithilfe Asquiths weitergeführt werden muß. Es handelt sich bei der Bill nicht nur um 650 000 Dienstverweigerer, oder wieviele es nach allen Abzügen sein mögen, sondern um die Gesamtheit der Verheirateten, die sich freiwillig gemeldet haben, und zur Dienstnehmung nur verpflichtet sind, wenn Asquith sein Versprechen erfüllt. Bonar Law gab zu, daß die Ziffern Derbys hauptsächlich auf beläufiger Berechnung beruhen. Dillon (Nationalist) bekämpfte die Bill und fragte, ob es wahr sei, daß Lloyd George nach seiner Rückkehr aus Glasgow in der Downingstreet vorgesprochen und ein Ultimatum gestellt und am Tage, bevor das Kabinett die Frage erörtert hat, mit dem Rücktritt gedroht habe.

Mögliche Auflösung des Parlaments.

W.D. London, 7. Jan. Das Neuterische Büro meldet: Der politische Himmel sei infolge des Ausganges der Arbeiterkonferenz und der ansehnlichen Minderheit, die im Unterhaus gegen die Militärdienstvorlage gestimmt hätte, neuerdings bewölkt. Das Daily Graphic glaubt, daß es möglicherweise bald zur Auflösung des Parlaments kommen werde. Dem Daily Telegraph zufolge urteilen einige der hervorragenden Mitglieder des Kabinetts, daß die Minderheit gegen die Vorlage Grund zu Neuwahlen gäbe, und daß die Wähler würden entscheiden müssen, ob die Vorlage angenommen werden müsse oder nicht. Die Daily Mail schreibt: Man glaube in parlamentarischen Kreisen, daß im Lande eine große Wehrheit für den Dienstzwang vorhanden sei. Einige Mitglieder der Regierung seien bereits zu der Ueberzeugung gelangt, daß Neuwahlen nicht nur unvermeidlich seien, sondern auch die beste Lösung der bestehenden Schwierigkeiten sein würden.

Der englische Arbeiterkongress gegen die Wehrpflicht.

Amsterdam, 7. Jan. Wie Neuter aus London meldet, gab es gestern in der Nachmittags-sitzung des Arbeiterkongresses lebhafteste Szenen und gewal-

tigen Lärm bei Erklärung des Ministers Henderson, nicht gegen die Vorlage zu opponieren. Sexton sagte, der Krieg müsse so gewonnen werden, daß keine Wiederholung eines Krieges möglich sei. Er stimme deshalb für jede Regierung, welche dieses Ziel erreiche. Der Kongress nahm mit 1715000 gegen 934000 Stimmen den Antrag der Eisenbahnbeamten an, daß die Konferenz sich gegen die Gesetzvorlage erklären sollte. Dies geschah trotz der Erklärung von Henderson, Roberts and Bruce, ihre Entlassung zu nehmen, wenn sie nicht freie Hand bekämen. Die Parlamentsmitglieder der Arbeiterpartei verhandelten über den Zustand. (Diese Tatsache bedeutet eine offene Niederlage der Regierung vor der Arbeiterkraft des Landes und einen bevorstehenden Spalt im Kabinett.)

W.D. London, 7. Jan. Neutermeldung. Nach der Arbeiterkonferenz wurde im Unterhause eine Versammlung des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei und der parlamentarischen Vertreter der Arbeiterpartei abgehalten, in der beschlossen wurde, daß die Arbeiterpartei sich von der Koalitionsregierung trennen solle.

Der österreich-ungarische Bericht.

Bisher mindestens 50 000 Mann neue russische Verluste in Ostgalizien.

Wien, 7. Januar. (W.D. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief im Nordosten verhältnismäßig ruhig. Nur am Styr kam es vorübergehend zu Kämpfen. Der Feind besetzte einen Kirchhof nördlich von Gartzdorf, wurde aber von österreichischer Landwehr bald vertrieben.

Heute früh eröffnete der Gegner wieder seine Angriffe in Ostgalizien. Türkistanische Schützen brachen vor Tagesanbruch gegen unsere Linien nördlich von Buczacz vor und drangen in einem schmalen Frontstück in unsere Gräben ein. Die Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 16 und 24 warfen aber den Feind in raschem Gegenangriff wieder hinaus. Es wurden zahlreiche Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Wie aus Gefangenenausagen übereinstimmend hervorgeht, ist vor den letzten Angriffen gegen die Armee Pflanz- und Baitin der russischen Mannschaft überall mitgeteilt worden, daß eine große Durchbruchschlacht bevorstehe, die die russische Heere wieder in die Karpathen führen werde. Zuverlässigen Schätzungen zufolge betragen die Verluste des Feindes in den Neujahrskämpfen an der bessarabischen Grenze und an der Strypa mindestens 50 000 Mann.

Dornenwege.

Roman von C. Dressel

33)

(Nachdruck verboten.)

„Mit so einem könnten Sie auch gar nichts anfangen, Mr. Westread,“ sagte Frida trocken. „Glauben Sie denn im Ernst, solch eine liebevolle, einfältige kleine Person wäre die rechte für Sie? Nein, zu Ihnen paßt ein etwas selbständigeres Wesen, die Frau, die neben dem wahren Herzen auch einen klaren Verstand besitzt. Also das neue, deutsche Weib, das sich mit seinen Vorzügen dem Manne ebenbürtig zur Seite stellt, aber heileibe kein unnatürliches Uebermaß zu sein braucht. Deshalb sollten Sie das nicht finden? Sehen Sie doch mal dort im Spiegel den stattlichen Mann. Er ist freilich früh ergraut, aber dieses dicke eisengraue Haar steht dem intelligenten Gesicht nicht übel, zumal seine dunklen Augen noch in voller Tatkraft leuchten, wie denn seine starke männliche Erscheinung überhaupt der Ausdrucks ungeborene Kraft und fester Gesundheit ist.“

„Ein schmeichelhaftes Konterfei, das man der idealisierenden Künstlerin zu Gute halten muß,“ scherzte er.

„Woll, dann fragen Sie doch mal little Daisy. Die ist ja einfach entzückt von Ihnen.“

„Deshalb lachend lehnte er sich in seinen Stuhl zurück.“

„O, Mrs. Nardock, Welch ein hübscher Beweis. Dem kleinen Pflüt gefällt ja noch jeder Mann, der sie fäh findet.“

„Ich glaube kaum, Sie haben recht. Sie können mir weniger Lokett sein,“ gab Frida feinsinnig zu. „Ich fürchte, meine liebe Freundin hat mir mit der Ueberzeugung ihres reizenden Töchterchens keine geringe Aufgabe gestellt. Schon auf der Ueberfahrt hat das Mädel gestöhnt, das sicher manchen Anflug angeflüstert hätte, wäre mir nicht öfter die Seefraulichkeit zu Hilfe gekommen. Ja wahrhaftig, das graue Gespenst überfiel uns manchmal ganz à propos und ich hatte dann nichts weniger als Mitleid mit meiner stöhnenden kleinen Freundin. Ist sonst ein liebes Geschöpfchen von kinderreinem Gemüt, aber wie alle Amerikanerinnen auch von feurigster Lebensbegeisterung unter dem Anspruch weitgehendster Willensfreiheit. Lieber Freund, und deshalb rechne ich auch hier auf Ihre Unterstützung. Helfen Sie mir das unbändige Mädel unge-

fährdet durch die Klippen dieses Weltstadtstrudels steuern. Ich muß sie der Mutter safe and sound, heil und ganz, wieder abliefern, denn, unter uns, — es hat sich bereits ein Bewerber um Daisy gefunden, der den Eltern sowohl als ihr selber sehr angenehm ist. Ja sie ist eigentlich so gut wie versprochen.“

„Ach, unsere Engagements drücken!“ Mr. Westread zuckte die Achseln. „Verlobungsangelegen werden nicht verschickt, nur die nächsten Angehörigen wissen darum, und es gibt nichts Ungebundeneres als eine amerikanische Braut. Daher will auch Mrs. Daisy ihre Europatour natürlich in voller Freiheit genießen.“

„Nun eben, und das umso mehr, als sie auf die unwandlungbare Ergebnisse ihres Verehrers dabei rechnen kann. Lediglich eine ernstliche Unbequemlichkeit der Kleinen möchte die glänzende Partie in Frage stellen, dafür aber würde natürlich die Mutter in erster Linie mich verantwortlich machen. Güte man aber mal solchen in amerikanischer Freiheit dressierten Uebermut! Allein bringen ich's nicht fertig. Habe wahrlich auch noch was anderes zu tun. Also, ich darf mich auf Sie auch hierin verlassen, nicht wahr, Mr. Westread?“ bat sie lebenswürdig.

Er schlug lachend in ihre dargebotene Hand. „Bestegle hiermit den Balk, Mrs. Nardock. Indes, am Bündel kann ich eine liebe Daisy auch nicht führen. Soll ich mich von dem tollen Mädel auslachen lassen?“

„Tut sie ja nicht, denn sie hält wirklich was von Ihnen. Und nun nehmen Sie sich mal zunächst ihrer intellektuellen Bereicherung an. Sie wissen, diese Europareise ist Daisys finishing trip, den sie, wie alle gutsituierten Amerikanerinnen, haben muß. Gehen Sie mit ihr in die Museen, Gemäldegalerien und dergleichen genußvolle Bildungsstätten. Berlin strotzt ja von lehrreichen und interessanten Sehenswürdigkeiten, und Daisy hat gleich allen Landsmänninnen einen ungemein lebhaften Wissensdrang.“

„Es fragt sich nur, ob ich dieser schmeichelhaften Aufgabe auch gewachsen bin,“ Mrs. Nardock. „Als praktischer Industriemänn habe ich den Professorentitel noch keinen Anspruch. Habe nur bis zur Prima eines Gymnasiums die Schulbank gedrückt. Das ist — long long ago. — Und über dem schwierigen Lebenslatein, was ich dann erlernen mußte, ist das klassische natürlich flöten gegangen.“

„Jhr Amerikaner wißt ja in allem Bescheid. Wirklich, ein vegeres, universeller gebildetes Volk gibt es so bald nicht. Und nun Sie mit Ihren weltumfassenden praktischen Kenntnissen auf der Grundlage einer deutschen Gymnasialbildung. Lieber Freund, ich bin sicher, Daisy kann erschrecklich viel von Ihnen profitieren. Ich vertraue sie Ihnen nur zu gern während meiner Atelierstunden an. Daß ich den Bod zum Gärtner mache — — —“

„Ist gänzlich ausgeschlossen,“ vollendete er mit heiterem Lachen. „Nein, da seien Sie unbeforgt. Ich mag die Kleine natürlich gern, denn reizend ist sie mal, aber mich ernsthaft in solchen Jermisch verlieben? — unmöglich. Wenn schon — denn schon!“

Unter einer ganz hervorragenden Edelbame — das Wort natürlich nicht im Sinne des Geburtsadels, sondern als Ergebnis geistiger und körperlicher Vollkommenheit gedacht, — tue ich es nun überhaupt nicht mehr,“ fügte er humorvoll hinzu.

Und Frida, welche zugleich den gedankenvollen Blick seiner Augen sah, entgegnete ernsthaft: „Möge sie Ihnen der Himmel zum Opferlohn bescheren. Einen kleinen irdischen Dank sollen Sie jedoch heute schon bekommen. Ich habe nämlich für den Nachmittag einen Wagen beordert. Wollen Sie sich uns zu einer Tiergartenfahrt anschließen? Dann wellcome to. Im Frühlingskleid kann er sich wirklich sehen lassen.“

„Mit großem Vergnügen, Mrs. Nardock. Sie sind die reine Samariterin, denn die Zeit laßt hier schwer auf mir. Die Nachforschungen über den Verbleib meines Bruders rücken nämlich gar nicht von der Stelle. Man kann hier die Tugend der Geduld lernen. Trüben halten wir es mehr mit schneidiger Promptheit. Gott im Himmel, was haben die Beamten hier für Zeit in ihrer umständlichen Gründlichkeit.“

Frida lachte. „Dafür werden sie auch nicht mit Bierzig grau und erreichen erst mit den Siebzigen den wohlverdienten Ruheposten. Lassen Sie's gut sein, Mr. Westread, Sie söhnen sich auch noch mit dem Philistertum aus, in dem man so schön behaglich leben kann.“

„Glaub's nicht. So lieb mir deutsche Gemütslichkeit ist und so adäbar deutsche Gründlichkeit, Michels Schlendrian hasse ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Italienischer Kriegsausplatz.

Die Geschüßkämpfe dauerten an vielen Stellen der Front fort und wurden im Gebiete des Col di Lana, bei Misch, am Gärzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Dobedo zeitweise ziemlich lebhaft.

Südlicher Kriegsausplatz.

Die Truppen des Generals von Hoeber haben die Montenegro bei Kostovac am Tara-Fluss, bei Godusa nördlich von Berane und aus den Stellungen westlich von Rožaj und halben Weges zwischen Zepel und Plav nach heftigen Kämpfen gewonnen. Unsere Spitzen sind 10 Kilometer von Berane entfernt.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

STB Großes Hauptquartier, 7. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsausplatz:

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsausplatz:

Aus dem Kirchhofe nördlich von Czartorzyn, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

Balkankriegsausplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die heftigen Kämpfe an der rumänischen Grenze.

STB. Petersburg, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In Kiew eingetroffenen Meldungen zufolge nehmen die Kämpfe an der rumänischen Grenze und der benachbarten Front rasch an Heftigkeit zu. Der Geschüßdonner ist auf eine Entfernung von 50 Werst ringsum zu hören. In den Dörfern dieser Gegend sind alle Fenster zerbrochen. Die Schläge tobt besonders heftig auf der Front Tar-nopol-Trembowla. Verwundete russische Offiziere berichten, daß sich die Folgen dieser Kämpfe schon fühlbar machen. Dieselben Offiziere weisen auf die ungeheuren Schwierigkeiten hin, welche die Russen auf dieser Front zu überwinden haben, wo die Stacheldrahtverhaue oft in 24 Reihen ausgelegt und mit starkem elektrischen Strom versehen sind, der von eigens zu diesem Zweck eingerichteten Stationen erzeugt wird. Ein unmittelbares Seran-kommen an die Stacheldrahtverhaue ist unmöglich. Infolgedessen haben die russischen Soldaten folgendes Mittel erfunden: Geschütze zielen auf diese Hindernisse starke Kanonen mit Schlingen und ziehen daran, bis sie die erste Reihe Stacheldraht gebrochen haben, dann die zweite, dritte usw.

Ein neues bulgarisches Heer.

London, 6. Jan. (Genf. Frkf.) Die Daily Mail meldet aus Odesa, daß ein neues bulgarisches Heer von 150000 Mann gebildet worden sei, das mit Man-lischer-Gewehren vorzüglich ausgerüstet sei und über große Munitionsvorräte verfüge. Dieses Heer sei aus Reservisten und mazedonischen Freiwilligen zusammengestellt worden.

Freilassung der Konsuln.

Mailand, 7. Jan. (Agenzia Stefani.) Giornale d'Italia meldet aus Athen: Die Gesandten des Bierverbandes teilten der griechischen Regierung mit, daß die in Saloniki verhafteten Konsuln in Freiheit gesetzt worden seien.

Der Kampfboden am Jbar.

Von Ludwig Ganghofer.

(Schluß.)

Und gegen 4 Uhr morgens — um vor dem Beginn des Kolonnenzuges eine tüchtige Wegstrecke auf gefrorenem Boden zu bewältigen — fuhr ich unter dem Glanz der Sterne den Bergschluchten des Jbarales entgegen. Wieder die Hermatsläufer, die scheuen, stummen Wandersleute der Finsternis.

Der erwachende Morgen zeigte mir eine Berglandschaft, von deren Schönheit man stundenlang erzählen könnte. Doch recht vermochte ich mich dieser Schönheit nicht zu freuen. Beim Anblick der verschneiten Hochschluchten und der vereisten Felsgrate mußte ich immer der stolzen, aber auch harten Dinge denken, die da drohen geschehen sind. Man muß es am eigenen Leib erfahren haben, was das heißt: die Berge im Schnee! Aber eine winterliche Hochtour, ein Skilauf, eine Genspirische — was ist das gegen eine wochenlange Kriegsführung auf solchem Boden, durch Tag und Nacht, ohne Raft und Aufatmen, ohne Dach und Herd, ohne ausreichende Nahrung, immer unter dem kalten Faustdruck einer schlummerlosen Gefahr.

Auf diesen Schneefeldern, die ein gigantisches Siegersgrab geworden, sah ich die Sonne eines reinen Morgens erglänzen. Und herunter im kalten Schattental, neben dem rauschenden Strom, der die Eisklumpen treibt, begegnete mir den Flüchtlingsscharen, die den Tag nicht zu scheuen brauchen, Greise und Mädchen, schöne Frauen, in Lumpen, bis an die Brust von Schmutz umharrt, und Ochsenwagen mit verwüstem Hausrat und mit vielen hübschen Kindern, halb nackt, die Gliedmaßen blaugefroren. Lange Züge von Gefangenen kommen, viele ohne militärische Bedeckung; sie entfliehen nicht; im Gegenteil, sie leisten gute und willige Dienste. Zwischen den Gefangenenzügen wandert die endlose Kette unserer Maroden und Leichtverwundeten.

Saloniki.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Lugano: Der Corriere della Sera meldet aus Saloniki, daß die Bulgaren und Deutschen bisher nirgends die Grenze überschritten haben. Eine Offensive der Bulgaren hält man im englisch-französischen Hauptquartier noch auf lange Zeit für ausgeschlossen. Die Zahl der Bulgaren in Mazedonien wird auf 80000 Mann geschätzt, während zu einer Offensive mindestens 400000 nötig seien. Auf der anderen Seite sei aber auch eine Offensive der Alliierten noch auf geraume Zeit ausgeschlossen.

Aus Serbien.

Belgrad, 6. Jan. Die Telegraphen-Union meldet: Der neue Generalgouverneur von Belgrad, Graf Salis Sebis, empfing im Belgrader Gouvernementspalais eine Deputation des Magistrats und der serbischen Geistlichkeit. Die Führer der Deputation dankten in warmen Worten für das Wohlwollen und die Gerechtigkeitsliebe, welche die in Belgrad amtierenden Behörden und die nach Belgrad kommandierten österreichischen und ungarischen Truppen gegenüber der Belgrader Zivilbevölkerung an den Tag gelegt hätten. Sie baten den neuen Generalgouverneur, der Bevölkerung gegenüber die gleichen Gefühle zu hegen. Der Generalgouverneur antwortete in serbischer Sprache. Besonders tiefen Eindruck auf die Deputation machten die Worte, daß er politischen Parteihader nicht dulden werde, aber ernste Arbeit jede Förderung erfahren werde. Der Empfang endete damit, daß der Generalgouverneur sich über die wirtschaftlichen und Lebensverhältnisse in der Stadt unterrichten ließ.

Ein französisch-griechisches Finanzgeschäft.

Paris, 6. Jan. (Genf. Frkf.) Die französische Regierung teilte laut einem Telegramm der Agence Havas aus Athen der griechischen Regierung mit, daß sie 10 Mill. Franken zur Verfügung der griechischen Regierung halte als Voranschlag auf die Anleihe, wegen deren Abschluß Unterhandlungen schweben.

Im Falle eines bulgarischen Einmarsches.

Berlin, 7. Januar. Das „Berl. Tageblatt.“ meldet aus Wien: König Konstantin äußerte sich nach einer Athener Meldung zu dem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“: Griechenland wird im Falle eines bulgarischen Einmarsches auf griechischen Boden keinerlei Widerstand leisten. Die griechischen Divisionen zogen sich bereits in genügend große Entfernung aus der Kriegszone zurück. Das ganze Terrain steht zur Verfügung der Entente.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 6. Jan. Der Zar hat verfügt, das in Umlauf gesetzte Papiergeld solle nicht mehr mit einer laufenden Nummer gekennzeichnet, die gewaltige Masse soll vielmehr in einzelne Serien gegliedert und diese sollen durch Buchstaben und besondere Zeichen von einander unterschieden werden. Die beigefügten Zahlen sind also nur mehr die fortlaufenden Nummern innerhalb derselben Serie. Diese Maßnahme soll dem Volke die Nachprüfung unmöglich machen, wieviel Papiergeld ausgegeben ist.

Der Mißerfolg der letzten russischen Anleihe.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Sämtliche Moskauer Kriegssparcassen und die Moskauer Kaufmannsbank, die größte Privatbank Rußlands, zeichneten zusammen nur 18 Millionen Rubel auf die letzte russische Kriegsanleihe.

Aus England.

Berlin, 6. Jan. Die englischen Hospitäler haben, wie die Times vom 28. Dezember 1915 berichtet, nicht allein

infolge der Teuerung aller Lebensmittel einen schmerzlichen Stand, auch alle Arzneimittel sind erheblich teurer geworden. Epimorphin kostet z. B. 50 v. S. mehr als vor dem Kriege; Salicylsäure ist um 2000 v. S. gestiegen; Karbolsäure, die man auch zur Munitionserzeugung gebraucht, kann nur mit Erlaubnis des Kriegsamtes bezogen werden. Der Mangel an den wichtigsten Drogen wird immer schlimmer und behindert die Ärzte sehr. Ersatzmittel sind in vielen Fällen nicht zu haben. Atropin kostet 3 bis 4 Pence (25 bis 34 Pfg.) das Gran. Phenacetin ist 22, Aspirin 25mal teurer geworden. Lebertran und Malzextrakt sind gleichfalls sehr im Preise gestiegen.

Das gesunkene englische U-Boot.

London, 7. Jan. (Genf. Frkf.) Das englische Unterseeboot, dessen Sinken gestern gemeldet wurde, ist „E 17“. Es ist eines der neuesten Unterseeboote der englischen Marine. Die Wasserverdrängung betrug 730 Tonnen über Wasser und 825 Tonnen beim Untertauchen. Es hatte eine Schnelligkeit von 16 Meilen über und 10 Meilen unter dem Wasser. Die Bewaffnung bestand aus 4 Torpedolanzierbüchsen von 53 Ztm. und zwei Kanonen von 7,6 Ztm.

Grundsätzlich kein Pardon für deutsche Unterseebootsbesatzungen!

Berlin, 7. Jan. (Genf. Frkf.) Graf Reventlow veröffentlicht in der Deutschen Tageszeitung folgende staunenswerte Mitteilungen: Die amerikanische Zeitschrift American Review führt aus, daß man britischerseits seit dem „Lusitania“-Fall ständig den Grundsatz durchgeführt habe, deutschen Unterseebootsbesatzungen keinen Pardon zu geben. Man habe sie entweder erschossen oder aber, wenn deutsche Unterseeboote sich in Neuen usw. gefangen hätten, sie fünf Tage unter Wasser gelassen, damit die deutsche Besatzung eines qualvollen Todes sterbe. In gleichem Zusammenhang ist es sehr bemerkenswert, weil bestätigend, daß das englische Blatt Globe sich mit dem gleichen Gegenstand beschäftigt und verlangt, es dürfe deutschen U-Bootsbesatzungen kein Pardon gegeben werden. Hierdurch scheint uns der Schluß unausweichlich, daß die Ermordung der wehrlosen deutschen U-Bootsleute durch die Besatzung des „Baralong“ keine Ausnahme darstellte, sondern ein Verfahren, welches die englische Regierung deutschen U-Bootsbesatzungen gegenüber offiziell veranlaßt hat.

Um das Kap der guten Hoffnung.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Die letzten Torpedierungen im Mittelmeer haben jetzt sämtliche holländischen und japanischen Schiffsahrtsgesellschaften veranlaßt, den Suezkanal aufzugeben und ihre Schiffe zukünftig ausnahmslos um das Kap zu fänden.

Tod zweier französischer Generäle.

Paris, 7. Jan. (Genf. Frkf.) Wie die Agence Havas meldet, ist der Kommandant der Vogelendivision, General Serret, nach der Amputation eines Beines gestorben. General Serret, der frühere französische Militärattachee in Berlin, war bekanntlich am Hartmannswaldkopf schwer verwundet worden. — Der Kommandant der Ersatzdivision von Perigneux, General Rambet, wurde bei einem Automobilunfall in Limoges getötet.

Konstantinopel = Berlin.

Sofia, 7. Januar. (Genf. Frkf.) Der Probezug Konstantinopel-Berlin hat gestern Sofia passiert. Der Zug führte mehrere leere Schlafwagen, woraus geschlossen werden kann, daß bald der reguläre Personenverkehr aufgenommen werden wird.

Run ist die Sonne auch im Tal herab und tauf die Straße auf, die ein Sumpf und Strom wird, überronnen von allen Schlammflüssen der steilen Bergschluchten. Was in der Morasthöhle von Budovica nur ein paar Stunden dauerte, das dauert auf der Jbarstraße den ganzen Tag. Um 3 Uhr erreichen wir Usca, dessen paar Häuser umgeben sind von einem halbmertertiefen Dreifsee. Hier sollten wir nächtigen. Kein Platz mehr. Man atmet auf, weil man nicht aus dem Wagen muß. Weiter weiter! Vielleicht können wir die Pashhöhe von Madusa vor Anbruch der Nacht noch überwinden?

Und da kommen zwei grauenvolle Stunden. Was ist Budovica gewesen? Ein Kinderpiel! Hier ist die Hölle! Für Mensch und Tier. Auf den Morasthügeln des Straßensaumes sitzen Fuhrleute, die an allen Gliedern zittern und nicht mehr weiter können, sich erst erholen müssen. Ueberall die Stofung, überall auf den steil emporsteternden Serpentinchen die zerbrochenen Räder, die steckengebliebenen Wagen. Ueberall die erschöpften und verzagenden Jagdtiere, die durch keine Peitsche und kein Schwanzdrehen mehr weiterzubringen sind. Immer das Geschrei nach Vorspann und immer wieder, bald hier und bald dort, ein Revolverknall, der einem kraftlos gewordenen Gaul oder Ochsen die letzte Wohlthat erweist. Die Schmutzgebänge neben den Straßenserpentinchen sind mit zertrümmerten Wagen und mit den Kadavern von Kindern und Pferden so reich überstrotzt wie der Fuß einer brüchigen Berggabel mit Kieselsteinen. Die Unseren sehten, sie müssen Patronen haben: die Unseren darben; der Proviant muß sie erreichen, so rasch wie möglich! Ueberall die klatschenden Peitschenhiebe gegen die Pferdehaken, überall die dumpfen Steckenhiebe auf die Rücken der Ochsen.

Endlich, endlich ist dieses Grauenvolle — nicht zu Ende — nur hinter mir, nimmer zu hören, nicht mehr zu sehen. Wir haben mit unseren beiden Wagen die Pashhöhe auf dem Ramm des Berges erreicht. Die Pferde dampfen und schleichen. Auch wir, vom Fischen und Schieben, vom

erschöpfenden Waten in diesen Schlammflüssen, sind ir Särweß gebadet. Und nun kommt das Frieren. Es geht in den Schnee der hohen Berglage hinein. Die Nacht beginnt zu sinken, und die meisten Wagen fahren neben dem tiefen Abstieg ohne Laterne, weil es an Del und Kerzen mangelt.

Run geht es talwärts. Die Kolonnen kommen im Dunkel und auf dem bösen Boden nicht mehr weiter und müssen bleiben. Die Kochfluten der Sitakierenden, die großen Feuer der Kolonnenlager und die Feuerchen der Flüchtlinge erhellen die Nacht. Wir müssen vorwärts, unsere erschöpften Pferde brauchen einen Stall, wenn sie morgen nicht lahm sein sollen. Während wir uns langsam hinunter-tasten ins Tal, aus dem das Rauschen des Jbarstromes durch die Finsternis heraufstößt, schenkt uns diese glühende, eiskalte Nacht noch ein brennendes Himmels-märchen. Ein großes Meteor fliegt langsam über das Gebirge hin, scheint immer näher zu kommen und wird wie die Vollmondscheibe — der Kern ist weiß, die gegen die Erde niedertauchende Scheibenseite hat einen roten Glanzrand, und hinter dem Meteor zieht eine bläuliche Flackerflamme nach. Wunderlich ist's: das sind die serbischen Farben. Und nun stürzt der brennende Himmelskörper hinter die schwarzen Berge hinunter und ist erloschen, ver-schwinden für immer.

Wir sind im Tal und fahren neben dem rauschenden Fluß. Eine Kälte, daß man starr wird an allen Knochen. Eine Finsternis, als hätte man verbundene Augen. Und kein Haus zu sehen, keine Hütte. Immer weiter, weiter! Endlich leuchten die Fenster eines großen Gebäudes. Es ist ein Lazarett, das am Abend erst bezogen und eingerichtet wurde. Die jungen Ärzte nehmen uns freundlich in ihre Kammer. Und nun sitzt man beim heißen Tee und schwätzt, sehr lange vom Krieg, noch länger von der Heimat. Und immer geht die Tür. Verwundete kommen aus der Nacht herein und lassen sich frisch verbinden, ehe sie weiterwandern.

Zum Untergang der „Persia“.

New York, 6. Januar. (Benz. Fests.) Die „World“ erklärt, die Mehrheit der Senatoren sei für den Frieden um jeden Preis, selbst wenn dabei gewisse amerikanische Ansprüche ausgegeben werden müssten. Die Wichtigkeit dieser Auffassung geht aus den Erörterungen beider Häuser des Parlaments hervor.

London, 7. Januar. (W.D. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büreaus. Die P- und D-Linie gibt bekannt, daß bei dem Untergang der „Persia“ 186 Personen gerettet und 335 ertrunken sind.

Aufgegebene Hoffnungen des Bierverbandes?

Bern, 7. Jan. (Benz. Fests.) Der Haager Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung schildert die Stimmung in den diplomatischen Kreisen des Bierverbandes und glaubt feststellen zu dürfen, daß die Ueberzeugung vom nahen Ende des Weltkrieges allgemein sei, wie immer auch der Ausgang der Frühjahrsoffensive des Bierverbandes im Westen und Osten sei. Ihr Erfolg oder Mißerfolg werde den Frieden beschleunigen. „Zwei Dinge“, schreibt dann der Korrespondent, „gelten in hiesigen unterrichteten Kreisen schon heute als völlig ausgeschlossen, erstens: das Kriegsende durch Aushungerung oder Erschöpfung der militärischen und finanziellen Kräfte der Mittelmächte, und zweitens: ihre Besiegung. Im allergünstigsten Falle rechnen die ernstesten und maßgebenden Kreise in London, Paris und Petersburg nur auf Zurückdrängung der Truppen der Zentralmächte auf deren eigenes Gebiet.“

Amerika.

Kopenhagen, 6. Jan. Die Morgan Ordinary Company in Ohio, die mit dem Bierverband Lieferungsverträge auf Schrapnell und Explosivstoffe im Wert von 20 Millionen Mark abgeschlossen hatte, weigerte sich jetzt, diese Aufträge auszuführen. Die Gesellschaft hat gleichzeitig erklärt, daß sie während der Kriegsdauer alle weiteren Aufträge auf Kriegsmaterial auf das entschiedenste ablehnen werde.

W.D. New York, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Durch Frankfrank von dem Vertreter des W.D. Die Evening Post berichtet aus Washington: Senator Gore (demokratische Partei) hat zwei Beschlußanträge zur Verhinderung der Ausgabe von Pässen an Amerikaner zur Reise auf Schiffen der Kriegsführenden und zur Einschränkung des Passagierverkehrs auf Schiffen mit Kriegsmunition eingebracht. In der sich hieran anschließenden Besprechung trat fast die Tatsache hervor, daß die Senatoren über die Frage von Reisen von Amerikanern auf Schiffen der Kriegsführenden nicht einer Meinung sind. Während Senator Owen für die Schritte der Regierung eintrat u. dagegen, daß amerikanische Bürger ihre Regierung durch Reisen auf Schiffen Kriegsführender ungerechtfertigter Weise in Verwicklungen brächten, hielt Senator Bovah dafür, daß nach dem Völkerrecht die Amerikaner an Bord solcher Schiffe, wenn sie nur bewaffnet wären, ebensobiel Rechte hätten, wie auf neutralen Schiffen. Senator Jonas forderte, die Bürger sollten sich aus einfacher Vernunft und Taktgefühl abseits von den Kriegswirren halten. Senator Works meinte, die Regierung selbst habe eine Versäumnis begangen, als sie bei der Abreise der „Lusitania“ und in anderen Fällen die Amerikaner nicht gewarnt hätte, daß sie sich von Schiffen fernhalten möchten, welche zugestandenermaßen Kriegsmunition führten. Senator Robinson gab zu verstehen, wenn eine solche Warnung ergehen würde, würde sie Zweifel erwecken, ob Amerika noch glaube, daß nach dem Völkerrecht das vorerwähnte Recht überhaupt bestehe. Senator D'Orman lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß seinerzeit die Amerikaner aufgefordert worden seien, Mexiko zu verlassen, obgleich niemand die Tatsache bestritten habe, daß Amerika der Meinung war, die Amerikaner hätten das Recht, nach Mexiko zu gehen. Redner wies darauf hin, daß, wenn die Regierung unter gleichzeitigem Vorbehalt ihrer Rechte und dem Rechte ihrer Bürger Warnungen erlasse, dadurch dem von Robinson erhobenen Einwande begegnet werden könnte.

Kritische Werber in Kalifornien. Die ganze Welt muß britischen Interessen untertan sein — das ist unüberprüflicher Grundsatz der englischen Politik. Deshalb haben auch die Vereinigten Staaten Rekruten-Soldaten für Sr. britischen Majestät Armee zu stellen. Das erfährt man aus einer Depesche der American Independence Union of California an den Präsidenten Wilson: „Unser Bundesgericht hat im November Angehörige des britischen Konsulats in San Francisco des Verbrechens für schuldig befunden, Rekruten für das britische Heer angeworben zu haben. Durch die Zeugenaussagen wurde bewiesen, daß das Geld für diese Maßnahmen von der britischen Botschaft geliefert wurde und daß ähnliche Verbrechen in den ganzen Vereinigten Staaten begangen worden sind. Wir ersuchen Sie deshalb, die Abberufung des hiesigen britischen Konsuls sowie die des britischen Botschafters in Washington von der englischen Regierung zu verlangen.“ — In Europa dringen britische Regierungsvertreter in neutralen Ländern Nord- und Südamerika, gegen unbecuene Wahrheitsfälscher (siehe Gesandter Hindlay, Christiania, gegen Sir Casement), in Amerika wird der englische Botschafter entgegen den Gesetzen des Landes Soldaten — das ist englische Auffassung vom Recht für andere Staaten und Menschen.

Deutsch-amerikanische Wahrheiten.

New York, 5. Jan. Unter ungewöhnlicher Begeisterung verlief das zehnte Stützungsfest des Staatsverbandes Wisconsin des deutsch-amerikanischen Nationalbundes. Der Präsident des Bundes, Dr. Hegamer, sagte u. a. in seiner Ansprache: „Verflucht sei, wer

in unserem so schönen Lande, in unserer herrlichen Republik den Geist des Rassenhasses säet, er heiße nun Hinz oder Kunz, Theodore oder Woodrow! Jetzt gilt es für uns, fest zusammenzustehen. Große Aufgaben erwarten uns im Land. Wir müssen einig sein, einig, einig. Entweder wir bleiben oben oder gehen unter.“ — Die Worte wurden mit stürmischem Jubel und allgemeiner Zustimmung aufgenommen. Nicht weniger begeistert hörte man dann den Breslauer Prof. Eugen Kühnemann an, der von seiner Reise durch Amerika erzählte und ausführte, er habe nicht ein Gebiet des Lebens in den Vereinigten Staaten gefunden, in dem nicht deutsche Kraft mitwirkte an den öffentlichen Aufgaben. Langandauernde Zurufe lohnten dem Redner, als er die Worte sprach: „Eure Treue zu Deutschland ist eure wahre und beste Treue zu Amerika. Ihr arbeitet für die wahrhafte Idee des amerikanischen Lebens. Ihr wollt, daß dieses Land im Geiste etwas anderes sei als ein verkapptes englisches Kronland. Ihr wollt es in stolzer amerikanischer Unabhängigkeit erhalten unter den Völkern. Der beste Deutsche ist der beste Amerikaner.“ — Prof. Kühnemann schloß mit einem prophetischen Ausblick auf die Zukunft, in der nach dem deutschen Siege eine Gemeinschaft freier Völker vom Kanal bis zur indischen Grenze den Frieden sichern werde gegen die englisch-russische Gewalt.

Japan.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Frankfurt a. M.: Die Frankfurter Zeitung meldet: Nach einem Londoner Telegramm berief der Kaiser von Kōbe (Japan) eine Versammlung aller Deutschen und Oesterreicher in das Klubhaus zu Kōbe und sagte, er wünsche jedes Mißverständnis zu zerstreuen bezüglich des Schutzes ihrer Interessen. Er versicherte, daß das Interesse der Deutschen und Oesterreicher im Einklang mit dem Völkerrecht geschützt würde.

Berlin, 6. Jan. Der Berichterstatter der Times in Neuzealand drahtet seinem Blatt vom 28. Dezember, auf dem Weihnachtsmarkt in Australien sei die große Zahl von Waren mit dem Stempel Made in Japan aufgefallen. Sowohl in Australien als auch in Neuzealand macht Japan Anstrengungen, um den ehemals deutschen Handel an sich zu reißen.

China.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Die Frankf. Ztg. meldet: Die chinesische Regierung beschloß, nach dem Ostasiatischen Lloyd, in vier aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten, die sich auf insgesamt zehn Jahre verteilen, mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu beginnen. Zunächst wird die Reuierung in den Provinzen Tschili, Honan und Schantung ausgeführt.

Unterbringung erholungsbedürftiger Kriegsgefangener in der Schweiz.

W.D. Davos, 6. Januar. (Nichtamtlich.) Die seit langem stehenden Unterhandlungen über die Unterbringung erholungsbedürftiger Kriegsgefangener in der Schweiz sind so weit gediehen, daß vorbereitende Schritte getan werden konnten. In einer bereits vorige Woche stattgefundenen Versammlung von Hotel-, Sanatorium- und Pensionsinhabern teilte der Sanitätsobersst Rhenhaus im Auftrag des schweizerischen Armeearztes mit, daß vorerst ein Versuch mit je 1000 deutschen und französischen Kriegsgefangenen gemacht werden solle. Als Internierungsorte sind für die in Deutschland Kriegsgefangenen Franzosen Montana und Vohrin im Kanton Wallis, für die in Frankreich Kriegsgefangenen Deutschen Davos in Aussicht genommen, wobei handelt es sich nur um Leichtverrannte. Schwererkrankte werden, wie bisher, ausgetauscht. Unterkunft und Verpflegung soll einheitlich nach dem für schweizerische Militärpatienten geltenden Grundsatz erfolgen. Die Internierten stehen unter Kontrolle, indessen ist keine militärische Bewachung vorgesehen. Etwasge Ausreicher müssen von ihren Staaten zurückgeliefert werden und kämen dann in ein Gefangenenlager. Die Kosten für die Verpflegung der Kriegsgefangenen in der Schweiz tragen Deutschland und Frankreich, je für ihre Staatsangehörigen. Leider hat die französische Regierung ihre vorbehaltslose Zustimmung zu dem Versuch noch nicht erteilt, so daß er am 15. Januar, wie von der deutschen Regierung vorgeschlagen, noch nicht zur Ausführung kommen kann.

Telephonische Nachrichten.

Die Kämpfe bei Gallipoli.

W.D. London, 8. Jan. General Hamilton gibt einen Bericht über die letzten Kämpfe bei Gallipoli. Der Bericht schließt mit der Mitteilung, daß die Zufuhr von Munition sehr schwierig war und die Truppen sehr stark von Krankheiten heimgesucht wurden. Der Hauptteil des Berichts bildet die Schilderung der schrecklichen Schlachten im August. Die Türken seien damals bei Suvla überrascht worden, aber infolge der Hitze und der großen Verluste werden bei der Wasser-versorgung wurde beschlossen, die Truppen ausruhen zu lassen. Diese hatten daraufhin 12 Stunden Ruhe. Währenddessen gelang es den Türken, große Streitkräfte heranzuziehen. Da immer mehr feindliche Verstärkungen kamen, mußten die Stellungen geräumt werden. Wenn zeitig englische Verstärkungen geschickt worden wären, dann hätte der Flotte der Weg nach Konstantinopel gebahnt werden können (?), diese blieben aber aus.

Auf der Flucht vor deutschen U-Booten.

W.D. Amsterdam, 8. Jan. Wie Tijd aus Nieuwe Diep erfährt, verirrte sich das Unterseeboot C 17 auf der Flucht vor deutschen Unterseebooten und geriet in den Gaalsgronden auf Grund.

Ein engl. Sozialist über Friedensausichten.

W.D. Berlin, 8. Jan. Nach einem Londoner Bericht eines Zürcher Blattes, den die W.D. Ztg. veröffentlicht, hat ein englischer Sozialist im Unterhause gesagt, nie seien die Friedensausichten seit Ausbruch des Krieges so ermutigend gewesen wie jetzt. Eine Neuorientierung in der Politik sei bemerkbar. Leute, die nie Bedenken hatten, hätten jetzt Zweifel, ob die britische Regierung überhaupt imstande sei, den Krieg zum Siege zu führen.

Uebnahme franzöf. Schatzwechsel.

W.D. London, 8. Jan. Die Bank von England hat 10 Millionen Pfund Sterling französischer Schatzwechsel zum Diskontsatz von 5% Prozent übernommen.

Die neuen Steuerzuschläge in Preußen.

Berlin, 7. Jan. Wie die Berliner Politischen Nachrichten mitteilen, sollen die neuen Steuerzuschläge von rund 100 Millionen, die in Preußen im nächsten Finanzjahre auf die Vermögen und die Einkommen über 1200 Mark erhöht werden sollen, zur Deckung des Fehlbetrages dienen, den das Etatsjahr 1914 in Höhe von 116 Millionen aufweist. Dieser Kriegszuschlag würde mit dem ersten Friedensetat wieder außer Kraft treten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Die Angebote ausländischer Butter laufen neuerdings vielfach ein. Namentlich sind Kommunalverbände in zahlreichen Fällen auf diese Angebote eingegangen, in der Annahme, daß die so erworbenen Bestände nicht ablieferungs-pflichtig seien. Diese Annahme ist falsch, nach dem klaren Wortlaut der auf Grund der Bundesratsverordnung erlassenen Bestimmungen über Einfuhr von Butter aus dem Ausland vom 15. November 1915 ist auch ausländische Butter, ohne Rücksicht auf Herkunft und Menge, tatsächlich an die Zentraleinkaufsgesellschaft ablieferungs-pflichtig und die Kommunalverwaltungen werden daher gleich wie jeder Händler und jeder Private nach wie vor ihren Bedarf an Butter einzig und allein durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft decken müssen.

! Niederreisen, 8. Januar. Der Unteroffizier Georg Scholl, der Gefreite Karl Schwenk und der Wehrmann Heinrich Og, Niederreisen, wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

! Frankfurt, 6. Januar. Auf tragische Weise verlor hier das Kind eines im Felde stehenden Wehrmannes sein Leben. Während sich die Mutter zur Frühmesse begeben hatte, kletterte der Kleine aus dem Bett und verfuhrte die Kerzen des Weihnachtsbaumes anzuzünden. Hierbei fing das Gemdschen Feuer und bald stand das Kind in hellen Flammen. Als Nachbarn auf das furchtbare Geschrei hin die Wohnung erbrachen, war das arme Wesen bereits dem Tode nahe, der auch nach kurzer Zeit eintrat.

! Höchst, 7. Januar. In den Farbwerken stürzte der Arbeiter Bogt aus Ockritzel in einen Kessel mit ätzender Säure und verbrühte sich dabei derart, daß er im Krankenhaus verstarb. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

! Höchst a. M., 7. Januar. Ein gewaltiger Großfeuer zerstörte heute früh die Maschinenfabrik Karl Dillmann hier. Der Brand entstand gegen 4 Uhr und nahm gleich einen derartigen Umfang an, daß ihm die Höchster Feuerwehr machtlos gegenüberstand. Erst als die Frankfurter Wehr eingriff, gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das 80 Meter lange Fabrikgebäude ist dreiviertels ausgebrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

! Aus dem Kreise Wehlar, 3. Januar. Rückgang des Schweinebestandes. Bei dem Viehverversicherungsverein für den Kreis Wehlar waren im dritten Vierteljahr 1914 versichert 7306 Stück Schweine, im vierten Vierteljahr 1914 7819 Stück, im ersten Vierteljahr 1915 waren es nur 5162 Stück, im zweiten Vierteljahr 1915 sogar nur noch 4344 Stück.

! Schmalkalden, 5. Januar. Für den heuer geernteten Tabak erhielten die Tabakpflanzler im nahen Altenbreitungen 60 Mark pro Zentner, einen Preis, der noch nie erzielt worden ist.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems am 8. Januar 1916

! Silberne Hochzeit feiern am Dienstag, den 11. Jan. die Eheleute Wagenführer Karl Schupp, Arenbergerstraße.

! Nievern, 5. Januar. Für langjährige treue Dienste bei der hiesigen Firma wurde seitens der Handelskammer Limburg dem Former Peter Wilhelm hierseits eine Ehrenurkunde verliehen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 8. Januar 1916

! Stadtverordneten-Sitzung. Die für gestern Freitag anberaumte Stadtverordneten-sitzung war nicht beschlußfähig. Deshalb findet eine weitere Sitzung am Montag, den 10. Januar ds. Js. im Sitzungssaal des Offiziers-Kasinos in der alten Kaserne statt.

! Ein Kaminbrand im Gebäude der Mädchenschule (Schulstr.) verursachte gestern abend gegen 9 Uhr Feueralarm. Ohne weiteres Einschreiten hat der Schuldiener das Feuer gedämpft. — Ein zweites Feuerchen entstand gestern mittag in einer Kallgrube in der Wilhelmstr. Es wurde von den Angehörigen des Geschäfts gelöscht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 10. Januar 1916, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

- A. 1. Einführung, der zu Stadtverordneten wieder- und neugewählten Herren Georg Müller, C. Schaller, D. Gurschmann, E. Unverzagt, F. Ermisch, P. Linkenbach, Karl Loy.
 2. Wahlen gemäß § 41 der Städteordnung:
 - a) des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung sowie eines Stellvertreters. (Stadtverordneten-Vorsitzer.)
 - b) des Schriftführers der Stadtverordneten-Versammlung sowie eines Stellvertreters.
 - B. Vorlagen des Magistrats:
 1. Anlage eines Luftkanals auf dem Grundstück der Kleinkinderschule.
 2. Genehmigung eines Vertrages mit der Königl. Eisenbahnverwaltung.
 3. Verlegung einer Gaspeifeleitung bis zur Ernst-Born-Straße bzw. Verlängerung der Gasleitung vom Endpunkt der Ernst-Born-Straße bis zu den zwei Bahnhöfenhäusern.
 4. Mittelung.
- Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen
Bad Ems, den 6. Januar 1916
 Der Stadtverordnetenvorsteher.
 C. Räder.

Beschneiden der Bäume.

Das Beschneiden der der Stadt gehörigen Bäume soll öffentlich vergeben werden.
 Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Samstag, den 15. d. M., vorm. 10 Uhr.
 an uns einzureichen.
 Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.
Bad Ems, den 8. Januar 1916
 Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 10. Januar 1916, vormittags 10 Uhr anfangend, wird im Forsthaus Rottmannshöhe folgendes Holz aus den Waldungen des Blei- und Silberwerks, Distrikt Tiefendell, gegen sofortige Bargzahlung mit Zahlungsaufstand bis 1. August 1916 öffentlich meistbietend versteigert:

Ungef. 80 Rm. Buchenscheit u. Knüppel
 4000 Buchenwellen
 200 Fichtenstangen 1. bis 6. Klasse.

Das Holz kann vorher eingesehen werden. Die Abfuhr ist gut.
Blei- und Silberwerk Ems.

Gewerbliche Fortbildungsschule Diez.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt **Mittwoch, den 12. Januar 1916 nachmittags 2 bzw. 4 Uhr.**
 Der Zeichenunterricht beginnt **Sonntag, den 16. Januar 1916, vormittags 8 Uhr.**
 Der Vorstand.

Halte meine Sprechstunden jetzt **nachmittags von 3 bis 5 Uhr**, in der Regel auch **Sonntags vormittags.** [8030]

Dr. Eversheim, Augenarzt.
 Coblenz, Kurfürstenstr. 15.

Sehr vorteilhaftes Angebot!

Im Einkauf liegt der Nutzen!
Ich biete an, vorbehaltlich Ausverkauf: Weisse Schmierseife (beste Waschkraft)
 zu 52 Pfg. per Pfd. bei Bezug von weniger als 60 Pfd., zu 50 Pfg. per Pfd. bei höherem Gewicht
 in Zinkemern von brutto ungefähr 34 Pfd., in Zinkwannen von brutto ungefähr 70 u. 130 Pfd., in Holzkübeln von netto ungefähr 65 u. 130 Pfd., in Holzfässern von netto ungefähr 250, 360 u. 600 Pfd.

Die Ware wird in Zinkemern und Zinkwannen brutto für netto, in Holzkübeln und Holzfässern netto berechnet. Verpackung frei.

Prima Seifenpulver,

lose in Säcken von ungefähr 40 u. 70 Pfd. (auch in kleineren Quantitäten) zu 49 Pf. bzw. 32 Pf. pr. Pfd. 8008
 Gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Wilhelm Seel, Hahnstätten.

— Streng reell! — — Streng reell! —



Verzinkte natlos geschweisste Stahlblechkessel. schwere Ware als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel in allen Größen zu billigen Preisen vorrätig bei

Jacob Menningen II.
 Ransbach (Westerw.)

Saatwicken

gegen amtliche Bescheinigung, daß solche nur zu Saatwicken benötigt sind, empfehlen
Martin Fuchs, G. m. b. H., Diez a. d. L. [8015]

Einreichung von Rechnungen.

Es wird ersucht, die Rechnungen für die Stadtgemeinde und deren Betriebsanstalten (Wasserwerk, Kanalisationswerk, Schlachthof, Kaiser Friedrich-Schule, höhere Mädchenschule) baldmöglichst einzureichen und dabei die vorgeschriebenen Rechnungsformulare zu verwenden, die bei der Druckerlei von Dr. Chr. Sommer hier zu haben sind.
Bad Ems, den 30. Dezember 1915.
 Der Magistrat.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Sonntag, den 9. Januar 1916
Ausmarsch Dausenau—Hömburg.
 — Patrouillen-Dienst. —

Antreten 1 Uhr 30 Min. an der Turnhalle.
Bad Ems, den 8. Januar 1916.
Ortsausschuß für Jugendpflege.

Stadt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hilde** mit Herrn Director **Julius Roderbourg** beehrt sich hiermit anzuzeigen.
Frau L. Rosenheim Ww.
 Hilde Rosenheim
 Julius Roderbourg
 Verlobte
 Neujahr 1916
 Bad Ems Hamburg.
 [8038]

Stadtverordneten-Versammlung.

Nachdem die auf den 7. Januar einberufene Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nicht beschlußfähig war, werden die Herren Stadtverordneten zu einer Sitzung auf **Montag, den 10. Januar 1916, nachm. 3 1/2 Uhr** in den Sitzungssaal des Offizier-Kasinos in der alten **Kaserne** ergebenst eingeladen.

Diese in gleicher Angelegenheit einberufene zweite Sitzung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig. (§ 45 der Städte-Ordnung.)

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen vom 15. Dezember 1915.
2. Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten.
3. Berichterstattung des wiedergewählten Mitgliedes des Magistrats Herrn F. Burbach.
4. Neuwahl des Vorsitzenden, seines Stellvertreters und des stellvertretenden Schriftführers.
5. Neuwahl der Kommissionsmitglieder.
6. Vorlage der Abrechnung über die Kosten der Elektrizitätsanlage.
7. Vorlage der Rechnung des Auguste Viktoria Krankenhauses für 1914/15 nebst Verwaltungsbericht über die gleiche Zeit.
8. Genehmigung des mit der Schuldienerin für die Bergschule abgeschlossenen Vertrages, zugleich Nachbewilligung eines an den früheren Schuldienerr gezahlten Betrages.
9. Ueberweisung von Stifungen zu Gunsten des Auguste-Viktoria Krankenhauses und des Armenfonds.
10. Bewilligung eines weiteren Kredites in Höhe von 3000 Mk. für Kosten der Kriegsfürsorge.
11. Mittelungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.
Diez, den 7. Januar 1916
 Der Stadtverordnetenvorsteher.
 C. Bahl.

Zur Beschäftigung der Verwundeten mit Handfertigkeitarbeiten werden dienliche Gegenstände als Schutzmesser, Laubsägen, Brennaparate pp., Verarbeitungsmaterial aller Art auch für Flecht-, Bast- und Knüppelarbeiten, ferner gebrauchte Spielsachen dankbar angenommen bei:
 der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins Frau Gabriel, Frau Fabrikant W. Fuchs u. Frau Grubenbesitzer Hermann Müller, Herrn Königlich-Schneidemeister Reusch und Herrn Landeswegemeister Dombach
Diez, den 7. Januar 1916.
 Der Ortsausschuß für Verwundetenfürsorge.
 Scheuern, Vorsitzender.



Deutscher Cognac
Scherer
 Niederlage bei **Hugo Schmidt, Diez, Kolonialwaren.**
Albert Kauth, Bad Ems.



Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der katholischen Kirche, mein einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

praktische Arzt

Dr. med. Theodor Klein

Stabsarzt der Reserve

im Alter von 43 Jahren.

Köln, Mehlum am Rhein, Celle in Hannover, den 5. Januar 1916.

Gehelmrat Dr. Klein II
 und Familie
Sanitätsrat Dr. Brohl
 und Familie.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Das Totenamt findet statt in der Pfarrkirche St. Mauritius Samstag, den 8. Januar, 9 1/2 Uhr.

Die Beerdigung findet statt an demselben Tage, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Marienhospitals, St. Kunibertkloster, aus. [8043]

Der Haushaltungsplan

der isr. Kulturgemeinde Bad Ems für das Rechnungsjahr 1916 liegt vom 9 bis 18. Januar d. J. in meiner Wohnung, Coblenzstr. 10, zur Einsicht auf
U. Salomon, Kulturvorsteher. [8045]

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater.

Programm für Sonntag, den 9. Januar von 3—11 Uhr.

Kat und Ket. Humoreske.

Die Schifferatte.

Drama aus der Artistenwelt in 2 Akt u.

Kinokop-Woche 17.

Aufnahmen vom türkischen und westlichen Kriegsschauplatz.

Der 14. Gast.

Lustspiel in 2 Akten.

Mensch bezahle deinen Schneider. Humoreske.

Der Gaukler und sein Kind.

Ergreifendes Drama in 1 Akt.

Kinder haben keinen Zutritt. [8037]

Voranzeige! Nächsten Sonntag, den 16. Januar: **Der Tunnel.** Nach dem Roman von Bernhard L. Reimann in 6 Akten.

Königl. Preuss.

Klassenlotterie.

Ziehung 11. u. 12. Jan.

Lose zu haben. [8016]

H. Probst, Bad Ems.

Wohnung

zu vermieten, 2 Zimmer, Küche, Waschküche und Badz. [8031]

Näheres Winterbergstr. 13 b. Ems.

Fleißiges Mädchen

für vorwiegend gesucht. [8449]

Näh Geschäft, b. Ems Str.

Redl. Stundenmädchen

sofort gesucht [8046]

Uhrerhög **Saumann, Bad Ems.**

Kaufe

1—10 Waggon

Dung

Angebote an

E. Lebrecht,

Lausenfelden. [8448]

Rheumatis-

mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen Für Auskunft Freimarko beifügen. [7776]

Brandt, Kriegsschuldbüro a. D. Hallo a. S., 656 Jakobstr. 44

Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vorwiegend zu unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung

Krieger Verein „Germania“

Bad Ems.

Samstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr

Appell

im Vereinslokal Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kassenprüfer.

2. Neuwahl des Vorstands.

3. Mitteilungen.

4. Sonstiges.

Die Kameraden werden ersucht pünktlich und zahlreich zur Stelle zu sein

Der Vorstand,
 C. L. Vog, 1. Vorsitzender.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 9. Januar.

1. Sonntag nach Epiph.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: Luk 2, 41—52

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Text: 2. Petr. 1, 13—21.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 9. Januar.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Hr. Franz.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Hr. Kaiser.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein im 2. Pfarrhaus.

Diez.

Katholische Kirche

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse

Morg. 8 1/2 Uhr: Mariätaggedenk.

Vorm. 10 Uhr: Hochamt.

Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Freitag abend 8 Uhr Kriegsanacht.

Am Linden... Geboren zu sagen, welche von beiden der ärgere, bezeichnend... Geboren zu sagen, welche von beiden der ärgere, bezeichnend... Geboren zu sagen, welche von beiden der ärgere, bezeichnend...